



Auf Seite 15: Geschichte zum Anfassen: Was beim Ritterlager an der Ruine Rosenstein am Sonntag geboten war.



Gmünder Tagespost

9. September Otmar, Edgar, Pedro Cl.

Guten Morgen

Jürgen Kunze über die große Kunst des richtigen Auftritts.



Der Würger von Weinstadt

Gutes Timing ist alles, das gilt auch für Sommerlochtiere. Erinnern Sie sich noch an Sammy, den Alligator? Er machte einst die Neusser Badeseenlandschaft unsicher. Genau 30 Jahre ist das inzwischen her, aber er ist immer noch ein Begriff. Er hat den richtigen Zeitpunkt für den medialen Auftritt gewählt. Ebenso Bruno, der Problembär. Von der Würgeschlange, die am Wochenende in den Weinbergen unweit eines Weinguts in Weinstadt im Rems-Murr-Kreis gefunden wurde, kann man das nicht sagen. Wie die Polizei am Freitag meldete, ergab eine Überprüfung einer Zeugenmeldung, dass es sich tatsächlich um eine exotische Schlange handelte. Nach Verbringung des Tiers zu einer Zoohandlung in Weinstadt konnte in Erfahrung gebracht werden, dass es sich um eine Kaiserboa handelte. Der natürliche Lebensraum dieser Würgeschlangen-Art liegt in Mexiko und Mittelamerika, die Exemplare werden bis zu zwei Meter lang. Die Polizei nimmt an, dass das Tier von seinem Besitzer entflohen ist oder absichtlich ausgesetzt wurde. Wie gesagt, zu spät fürs Sommerloch, sonst hätte sie bestimmt einen Namen bekommen. Kaiserboa Karl oder Karla vermutlich. So aber bleibt nur zu sagen: Im Wein liegt Wahrheit. Wenn der eigene Mann also mal angesäuelt aus der Besenwirtschaft kommt und von der riesigen Schlange berichtet, die er gesehen hat ... glauben sie ihm ruhig. Es könnte was dran sein.



Was macht eine Boa im Weinberg? Foto: PP Aalen



Mehrere hundert Besucher kommen zur Eröffnung der Nacht des offenen Denkmals in die stimmungsvoll ausgeleuchtete Johanniskirche. Unter ihnen viele Mitwirkende aus den Staufersaga-Gruppen, die den Besuchern später auf dem Johannisplatz eine komprimierte Geschichtsstunde bieten. Fotos: Jan-Philipp Strobel

Gänsehaut-Empfang für Ministerin

Denkmal Die Stauferstadt Schwäbisch Gmünd zelebriert den landesweiten Auftakt zum Tag des offenen Denkmals mit Staufersaga-Aufführungen und vielen Gästen. Von Kuno Staudenmaier

Schwäbisch Gmünd

Wie wohl sich Nicole Razavi, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen, bei der Nacht des offenen Denkmals in Schwäbisch Gmünd fühlt, daraus macht sie keinen Hehl. Bis nach Mitternacht bleibt sie in der Stadt, erlebt zum Abschluss auf dem Johannisplatz den späten nächtlichen Auftritt der 170 Mitwirkenden aus den Staufersaga-Gruppen.

„Großartig, wie Schwäbisch Gmünd seine Geschichte und seine Wahrzeichen lebt.“

Nicole Razavi

Ministerin für Landesentwicklung

„Großartig, wie Schwäbisch Gmünd seine Geschichte und seine Wahrzeichen lebt“, sagt die Ministerin im Anschluss. Die Staufer begleiten sie durch den Abend. Vom Empfang im Prediger über den Einzug in die Johanniskirche zum Festakt bis zum Ausklang.

Eine komprimierte Geschichtsstunde erleben die Gäste, unter ihnen auch der Präsident des Landesamts für Denk-



Empfang auf dem Johannisplatz mit Dr. Joachim Bläse, Professor Dr. Claus Wolf, Ministerin Nicole Razavi, Robert Kloker, Richard Arnold sowie Beatrix von Burgund und Kaiser Barbarossa (von links).

malpflege, Professor Dr. Claus Wolf, auf dem Johannisplatz, wo ihnen Pat Mueller die Stauferdynastien vorstellt.

Oberbürgermeister Richard Arnold freut sich, dass die Stadt die Auftaktveranstaltung zum Tag des offenen Denkmals für das ganze Land ausrichten kann, dankt Gundi Mertens und Carmen Bäuml für die Vorbereitung und das Engagement rund um den Staufersaga-Auftritt. Und er erinnert an den Auftritt von Konradin im Jahr 1266, der dort in der Johanniskirche sein letztes Weihnachtsfest gefeiert habe, um dann nach Italien zu reisen. In Neapel wurde er hingerichtet.

„Wäre Konradin damals doch besser in Gmünd geblieben“, so Richard Arnold.

Dann wartet in der Johanniskirche ein weiterer Höhepunkt. Das golden schimmernde Licht im Chor des romanischen Denkmals unterstreicht die würdevolle Feierstunde, in der Münsterorganist Dr. Stephan Beck auch ein kurzes Orgelkonzert spielt. Der OB geht nach einem Grußwort von Münsterpfarrer und Dekan Robert Kloker auf die Geschichte der Stadt, auf ihre Denkmale ein. Er erinnert dabei an das Gmünder Wappentier Einhorn, „das 2025 ein Jubiläum feiert: Vor genau 750 Jahren taucht es erst-

mals in einem Dokument auf“. Richard Arnold erzählt den Gästen auch die Sage von der Entstehung der Johanniskirche, den verlorenen Ring der Agnes von Hohenstaufen, ihr Versprechen, am Fundort eine Kirche zu bauen und die Entdeckung des Rings am Geweih eines Hirschs. Die Wirklichkeit ist rasch zurück. Landrat Dr. Joachim Bläse erinnert an die Bedeutung des Tags des offenen Denkmals. „Es geht um Gebäude, Orte, um Wahrzeichen, Geschichte und Kultur, also Heimat“, sagt er.

Ein bisschen wie daheim fühlt sich die Ministerin in Schwäbisch Gmünd. Sie sieht, wie viele

Gmünder, von ihrer Wohnung nahe Göppingen auf den Hohenstaufen. Den Empfang in der ältesten Stauferstadt schätzt sie. „Einen so wunderbaren Einzug in einen geschichtsträchtigen Raum habe ich noch nicht erlebt“, sagt sie, das habe ihr „eine Gänsehaut beschert“.

Sie nimmt die Entwicklung der Johanniskirche vom romanischen Bau über die Weiterentwicklung durch Gotik und Barock bis zur Reromanisierung im 19. Jahrhundert zum Anlass, über die Entwicklung von Denkmälern laut nachzudenken. Denkmalschützer sollten nicht die Gralshüter sein, die eine Käseglocke drüberstülpen. Es gehe darum, Denkmale in die Zukunft zu führen. PV-Anlagen auf denkmalgeschützten Objekten seien lange Zeit nicht denkbar gewesen. Mit einem Solarkataster werde das nun geregelt.

Die Moderne spielt in Schwäbisch Gmünd für den Denkmalschutz eine weitere Rolle: Claus Wolf nennt das Forschungsinstitut FEM, das mit der Denkmalbehörde eng zusammenarbeite. Die Nutzung des dortigen industriellen Computertomografen ermögliche Grundlagenforschung. Nicht unwichtig in einem Land mit 116.000 Denkmälern. Und weil es schon um Geschichte geht, endet der Festakt auch mit der Gmünder Jubiläumshymne.

Hexenverfolgung in Gmünd

Schwäbisch Gmünd. „Auf den Spuren der Hexenverfolgung in Schwäbisch Gmünd“ geht es am Samstag, 14. September, ab 14.30 Uhr beim zweistündigen Stadt-rundgang des Geschichtsvereins mit Dr. Klaus Graf. Der Historiker führt zu „Erinnerungsorten“ der Hexenverfolgung in der Altstadt. Im Heilig-Kreuz-Münster befindet sich der Grabstein des Stadtjuristen Dr. Leonhard Kager, der in der Verfolgungswelle 1613 bis 1617 vergeblich gegen seinen Kollegen und Hexenjäger Dr. Leonhard Friz kämpfte. Im Verlies des Königsturms wurden vermeintliche Hexen gefangen

gehalten, desgleichen im Spital am Marktplatz. 1617 wurde Priester Melchisedech Haas hingerichtet. Sein Haus neben der heutigen Klösterleschule wurde abgebrochen, und es sollte zum „ewigen Gedächtnis“ seiner abscheulichen Tat nie mehr ein Gebäude an dieser Stelle errichtet werden. Mehr dazu erfahren Besucher bei der Führung. Treffpunkt ist am Glockenturm des Münsters. Wegen der Beschränkung auf 30 Teilnehmer ist eine Anmeldung bei der Volkshochschule empfehlenswert, Telefon: (07171) 925150. Teilnahmegebühr: 8 Euro.



Eine echte Besonderheit: Sträuble

Tradition Sie sind schon was Besonderes: die Sträuble, die der Gesang- und Musikverein (GMV) Cäcilia Hussenhofen einmal im Jahr beim Sträublesfest vor der Mozarthalle bietet. Am Wochenende haben Natalie Oechsle, Dietmar Mück, Petra Abele (v.l.) und andere Helfer die Küchle im Fett gebacken. Foto: jps

Wie ist das Radfahren in Gmünd?

Schwäbisch Gmünd. Macht das Radfahren in Schwäbisch Gmünd Spaß? Oder ist es stressig? Ab sofort und bis zum 30. November 2024 können Radfahrerinnen und Radfahrer beim ADFC-Fahrradklima-Test die Fahrradfreundlichkeit in ihrer Stadt oder Gemeinde in Deutschland bewerten. Gefragt sind lebensnahe Rückmeldungen von Alltagsexperten für Verkehrsplaner und politisch Verantwortliche: Beim ADFC-Fahrradklima-Test bewerten die Teilnehmer den Radverkehr vor Ort und geben nützliche Hinweise, die Kommunen gezielt für Verbesserungen in der Infrastruktur nutzen können. Die Ergebnisse helfen auch, die Erfolge der Radverkehrsförderung vor Ort zu bewerten.

Der ADFC-Fahrradklima-Test ist eine der größten Befragungen zum Fahrradklima weltweit und findet 2024 zum elften Mal statt. Das Bundesministerium für Digitales und Verkehr fördert den Test mit Mitteln zur Umsetzung des Nationalen Radverkehrsplans.

Weitere Informationen und Teilnahme online unter <https://fahrradklima-test.adfc.de>.